

Einleitung

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **64 (1985-1986)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Die Bedeutung des Weins für den Menschen als Getränk, Handelsware, Heilmittel oder als Statussymbol eines bestimmten sozialen Standes hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Ebenso waren und sind noch heute klimatische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedingungen für den Wein und die Weinkultur von entscheidender Bedeutung. Die gegenseitige Beeinflussung von Mensch und Wein, die Tätigkeiten des Menschen, Wein herzustellen, zu verkaufen und – nicht zuletzt – zu trinken, spiegeln sich auf verschiedene Weise, je nach Zeit und Raum, wider. Anhand dieser einzelnen Punkte soll nun die Lage in der Stadt Freiburg untersucht werden.

Was den Wein in Freiburg betrifft, so liegen nur kleinere und größere Teiluntersuchungen vor, von denen – außer Georges Ducotterds Werk über die Faverges – keine aus den letzten Jahren stammen. Daneben finden sich vereinzelt und verstreute Hinweise in den handschriftlichen Anmerkungen der früheren freiburgischen Archivare. Diese Angaben sind zum Teil im Staatsarchiv Freiburg registriert, bieten jedoch ihres unsystematischen und unvollständigen Charakters wegen nur Anhaltspunkte, aber keinen Gesamtüberblick. Für Freiburg hat sich also in dieser Beziehung weder ein zeitlich noch geographisch oder historisch abgerundetes Bild, auch keine systematische und umfassende Darstellung ergeben. Diese Lücke zu schließen, vermag vorliegende Arbeit ebenfalls nicht, dies ist nicht ihr Zweck und auch nicht ihr Ziel. Eine erste Einschränkung ergibt sich schon in dem zu untersuchenden Zeitraum. Die Arbeit hätte sich theoretisch nicht auf das Spätmittelalter beschränken müssen, da ein starker entwicklungsbedingter Einschnitt aufgrund des Quellenmaterials meines Wissens nicht vorhanden ist. Praktisch stellt sich daher die Frage nach einer zeitlich sinnvollen Abrundung, die sich anhand der Quellen nicht ergibt. Der behandelte Zeitraum ist also zum Teil willkürlich gewählt, und ich berücksichtige spätere Quellen nur in Ausnahmefällen, auch wenn diese zu noch offenstehenden Fragen weiteres Material liefern würden. Der geographische Rahmen umfaßt hauptsächlich die Stadt und Landschaft Freiburg, erfaßt aber auch weitere Gebiete, zu denen Freiburg ebenfalls in Verbindung stand. Ebenso wird die Politik der aus-

wärtigen Landschaften nur in bezug auf Freiburg mit berücksichtigt. Als Quellenmaterial wurden die im freiburgischen Staatsarchiv liegenden Dokumente verwendet und ausgewertet, deren oft knappe sprachliche Formulierung einzelne Fragen teilweise offen läßt. Das Schwergewicht dieser Untersuchung liegt – quellenmäßig bedingt – auf der städtischen Weinversorgung, auf den einzelnen Verordnungen der Obrigkeit und auf dem städtischen Konsum des Spätmittelalters bis ungefähr in die Mitte des 15. Jahrhunderts.

A. Vom Ankauf zum Ausschank

Da im Mittelalter Kaffee und Tee noch unbekannt waren und Milch nur beschränkt haltbar blieb, gab es zum täglichen Konsum neben Wasser noch Bier, Most und Wein. In den untersuchten Quellen aber ist Bier nicht erwähnt und scheidet somit als erfaßbares Konsumgut aus. Selten – und meist nur in lateinischen Quellen – wird Most neben Wein genannt¹. Den Konsumanteil an Trinkwasser, das außerdem nur gekocht bakterienfrei ist, können wir mangels Aussagen nicht ermitteln, es scheint aber, daß Wasser im Mittelalter kaum in großem Ausmaß getrunken wurde².

So bleibt als einzig erfaßbares Getränk der Wein übrig, der außerdem den Vorteil bietet – auch wenn er zu dieser Zeit nicht unbedingt bekannt war –, relativ keimfrei und auf lange Dauer haltbar zu sein. Entscheidend für die Beliebtheit des Weins ist natürlich auch der Geschmack, der die Verfeinerung der bevorzugten Weinsorten bestimmt. Ebenso führen liturgische und medizinische Gewohnheiten zu stärkerem Weinverbrauch.

Alles in allem ist der Wein also maßgebend an der mittelalterlichen Ernährung beteiligt, auch wenn der Mangel an Wein – die geringe Zufuhr an Kalorien fällt kaum in Betracht – nie so verheerende Folgen hatte wie eine schlechte Getreideernte³.

¹ Zum Beispiel HI, 250. 26. Mai 1394.

² SCHMITZ, p. 2; Bergier, p. 263.

³ BERGIER, J.F., *Le vin des Genevois*, p. 263.
DURAND, G., p. 11–30.
LE ROY-LADURIE, p. 142–143, 194.